

Imagepolitik für 156er

## Das Kult-Netz

Die 156-Telefonnummern der PTT sind für die Beteiligten ein tolles Geschäft. Doch sie haben ein denkbar schlechtes Image. Dass man mit den Pay-Phone-Nummern auch etwas anderes als flache Geschichten und Tonbandstöhnen verkaufen kann, will das elektronische Kommunikationsnetz «Cultnet» beweisen.

Von Raymond Lüdi

Ein kleines, unauffälliges, blaues Plakat zielt seit einigen Wochen die Baustellenwände von Zürich. Die Aufschrift verspricht einen «Computer Underground Digest» namens «Cultnet». Angeboten werden «value-added Network Services» zu Fr. 0.60 die Minute. Anglizismen soweit das Auge reicht, und doch handelt es sich um einen «Swiss Modem Dialup», also um ein anwählbares Rechnernetz, das computergestützte Dienstleistungen zur Verfügung stellt.

### Busy

Der erste Einstieg in Cultnet gestaltet sich schwierig, wiederholt meldet das Programm «busy», alle Linien zum System sind belegt. Beim x-ten Wählversuch klappt die Verbindung: Das Menü offeriert einen Informationsordner, in welchem ein Text zu Philosophie und Zielsetzung des Systems enthalten sind. «Cultnet, ein elektronischer Treffpunkt für engagierte, denkende ComputerbenutzerInnen. Die Zeit des Zettels auf dem Küchentisch ist vorbei, die Meldung liegt auf Cultnet.»

Cultnet ist ein Verein mit Eintrag im Handelsregister und hat also keine Gewinnabsichten. Eventuelle Überschüsse werden in den Ausbau des Systems rein-

steiert. Eine eher atypische 156er-Nummer also. Steff Gruber, Filmemacher und Initiator von Cultnet, ist ein langjähriger Hacker. Mehrere Gründe haben ihn dazu bewegt, Cultnet zu gründen. Zum einen möchte Gruber zeigen, dass die 156er-Nummern nicht bloss fürs schnelle Geld mit billigem Audiopompo zu gebrauchen sind. Dazu aber will er einem breiten Publikum zugänglich machen, was ihn seit längerer Zeit fasziniert: Die Hackerkultur mit ihren elektronischen Magazinen (E-Mags) und den Berichten über Datenreisen rund um den Globus. Steff Gruber muss ein Hyperaktivist sein. Neben seinen Filmen (Moon in Taurus, Fetish and Dreams) und seiner «wilden» Plakafirma Alive Produktions, die alternative Kultur an Zürichs Aussenwände heftet, findet er noch Zeit, EDV-Lösungen zu entwickeln, unter anderem das System für Cultnet.

### Kulturdatenbank

Gruber möchte auch einen Pool installieren, in dem Manuskripte aller Art deponiert werden können. Er denkt an unveröffentlichte Drehbücher von anderen Schweizer Filmemachern, an Lyrik und Prosa von hiesigen Schriftstellern. So will er einem Problem abhelfen, das ihm auf seinen Datenreisen immer wieder begegnet ist.

**CULTNET**  
INTERNATIONAL COMMUNICATION SYSTEMS  
SWISS MODEM-DIALUP: 156 35 55

# FOR HACKERS AND BANKERS

VALUE-ADDED NETWORK SERVICES  
CHF - 60/Min. 1200-9600 bps 8N1

Hardware Sponsor: **SCA** Computer AG

Werbung für die andere 156er-Nummer.

Über die Telefonnetze sind unzählige Kommunikationssysteme zugänglich, die teilweise beeindruckende Infrastrukturen zu bieten haben. Mailboxsysteme, Dialogfunktionen können benützt werden, «doch meist fehlen ihnen die Inhalte», meint Gruber. Momentan aber ist er in der misslichen Lage, dass er mit der Installation der «Inhalte» im Rückstand ist. Die technischen Probleme halten ihn momentan in Trab. «Das Netz ist noch lange nicht dort, wo ich es haben möchte, wir müssen technisch noch gewaltig aufrüsten.» Sobald er die grössten Schwierigkeiten bewältigt hat, möchte er sich vermehrt den Diensten widmen. Vorgesehen ist zum Beispiel eine On-line-Verbindung zur Konzertagentur GoodNews oder eine Datei mit Biographien von Schweizer Kulturschaffenden.

Ausser Datenbanken gewährleistet Cultnet auch den Anschluss an die grosse weite Welt der internationalen Datenkommunikation. Cultnet ist Gateway (Eintrittsbrücke) zu Usenet-Internet, einem System, über das Nachrichten übermittelt werden können. So benötigt ein elektronischer Brief an einen Teilnehmer in Brasilien etwa

sechs Stunden. Usenet ermöglicht auch öffentlich zugängliche Bulletins, die von Teilnehmern ergänzt und über den ganzen Erdball hinweg zugänglich sind.

### Bedingt neu

Die Idee von öffentlich zugänglichen Datenbanken und E-Mail ist nicht mehr neu. Comnet, Datastar und Compuserve bieten ähnliches an.

Cultnet unterscheidet sich von diesen Anbietern aber in seiner Finanzierung und Absicht. Die anderen Netze sind gewinnstrebige Unternehmen, die ihre Dienstleistungen per Abonnementgebühr oder Zeitverrechnung dem Benutzer belasten, Cultnet verrechnet die vergleichsweise bescheidenen Gebühren über das Abrechnungssystem der PTT. Reich wird der Verein dabei kaum, gehen doch von den 60 Rappen pro Minute, die dem Benutzer in Rechnung gestellt werden, bloss 23 an den Veranstalter, hinzu kommen die Fr. 350.- für jede der vier Amtslinien, zuzüglich der normalen Anschlussgebühr. Cultnet ist daher auf Sponsoren angewiesen. Einen massgeblichen Beitrag leistet ein Hardwarehersteller, der den im-

mensen Speicherbedarf von Cultnet deckt.

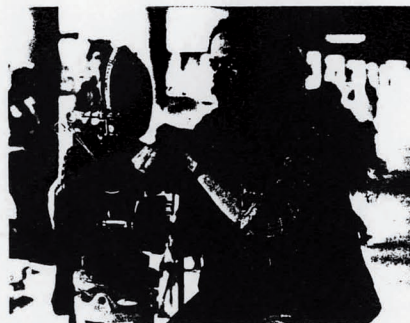
### Computerfreaks

Seit April 1991 finden sich immer mehr Leute, die über Cultnet Gedanken und Informationen austauschen wollen. Die Nutzerschaft von Cultnet besteht aus etwa 180 Männern und einer Frau. Datentourismus ist offensichtlich noch keine Angelegenheit, die Frauen anzieht. Gruber findet, die Bedienung des Systems sei sehr einfach. So simpel allerdings ist die Erschliessung der Möglichkeiten des Systems nicht. Versierte Hacker finden sich im Datenschlingel von Cultnet bestimmt leicht zu recht, für den Einsteiger aber bietet die Benutzerführung einige Tücken. Gewünschte Files müssen

persönlich

Das Magazin für Kommunikation und Werbung

20. Dezember 1991



Steff Gruber: Filmer, Hacker und Cultnetler.

nach alter Manier per Abkürzung und Pfadnamen (Path) eingetippt werden, der Mac- oder Windows-verwöhnte Newcomer muss sich

erst an die Directory-Systematik des Unix-Betriebssystems gewöhnen.